

In Aichach, ebenfalls eine Stadt Oberbayerns, befanden sich im Jahre 1738 vier Uhrmacher. In diesem Jahre wandte sich nämlich die Zunft der Uhrmacher, Schlosser und Schreiner an den Rath nach Augsburg wegen eines Casimir Petz, Kleinuhrmachergesellen, der mit einer Schuld nach Augsburg durchgegangen war und erreichte, dass derselbe zur Zahlung angehalten wurde. In diesem Briefe kommen folgende Uhrmacher zu Aichach vor: Johann Georg Ladterer, Kleinuhrmacher, Zech, verwittwete Kleinuhrmacherin, Johann Hartel, Kleinuhrmacher, Joseph Ertl, Kleinuhrmacher und Ladenmeister.

Aus dem Lehrbriefe des Uhrmachergesellen Christoph Glass, der in Augsburg bei Paul Gottfried Graupner in Arbeit getreten war, lernen wir einen Urban Holzmann, Kaiserl. Hofbestreiter und Kleinuhrmacher in Winden kennen. In Winden, das sich schwer identifiziren lässt, bestand damals eine Zunft, in welcher ausser den Uhrmachern auch die Schlosser u. s. w. inkorporirt waren; denn in dem Lehrbriefe heisst es, dass Glass vor offener Lade als Lehrling auf 6 Jahre angenommen und ebenso freigesprochen worden sei.

In einer Anfrage der Mannheimer Schlosser-, Uhr- und Büchsenmacherzunft vom 8. Mai 1747 betreffs des aus der Lehre seines Stiefbruders in Augsburg entflohenen Lorenz Lehner wird ein Johann Georg Menkel, Kleinuhrmacher, bei welchem Lehner in Arbeit getreten war, und ein Johann Heinrich Schmidt, der Zeit Zunftmeister und Kleinuhrmacher, genannt.

Im Jahre 1751 wandte sich Philipp Jacob Stadler, Bamberger Domprobstei-Amtmann zu Fürth, an den Rath nach Augsburg wegen eines Benno Schultenberger, Uhrmachergesellen, so in Augsburg bei Leopold Golling als Geselle gestanden, um Nachsendung des Lehrbriefes, da derselbe sich mit Anna Theresia, verwittweter Geigerin, in ein christliches Eheverlöbniß eingelassen und gewillt sei, sich in die Fürther Uhrmacherzunft einverleiben zu lassen. Die Augsburger Uhrmacher versprachen, ihm die Papiere zu senden, wenn er ihnen zuvor die 9 Gld. 15 Krz. Unkosten zukommen lasse. Die Fürther Uhrmacherzunft muss damals schon eine gewisse Bedeutung gehabt haben; denn der k. k. Minister Baron von Ramschwag äusserte im Jahre 1760 den Augsburger Rathsherren gegenüber, dass zwischen Fürth und Nürnberg ein ähnliches Verhältnis beobachtet würde, wie zwischen Augsburg und Günzburg, d. h. dass in Fürth ebenfalls eine grosse Anzahl von Uhrmachern sich niedergelassen habe, wie zu Günzburg.

Es ist nicht ohne Interesse, dass einer der tüchtigsten Uhrmacher Fürths, der Begründer einer längeren Reihe von Uhrmachern, Johann Jacob Grosser in Augsburg längere Zeit gesellenweise gearbeitet hat und dort im Jahre 1764 Altgeselle war. Er hat sich wol um 1768 in Fürth niedergelassen. Ein anderer Uhrmacher von Fürth, Zantner mit Namen, ist schon vorher erwähnt worden.

In den Akten, welche die schlechte Behandlung eines Lehrlings seitens des Augsburger Uhrmachers Georg Leopold Rotti behandeln, wird ein Hofuhrmacher Bergauer in Wien im Jahre 1770 genannt.

In den Akten über die Aufnahme des Christian Hartel als Bürger und Uhrmachermeister in Augsburg wird von der Schlosser-, Büchsen- und Uhrmacherzunft in Burghausen bestätigt, dass schon der Vater des in Rede stehenden Hartel, Philipp Hartel, Kleinuhrmacher war und zwar seine Lehrzeit vom 27. Okt. 1742 bis 26. Nov. 1747 bei dem Burghausener Kleinuhrmacher Leopold Reicheneder erstreckt hatte. Er lebte noch 1785, war aber von Burghausen nach Pfarrkirchen übersiedelt.

Im Jahre 1789 wollte Johann Simpert Golling, einer der Söhne des Augsburger Uhrmachers Leopold Golling, welcher sich in Burg-Fahrenbach bei Fürth niedergelassen hatte, wieder in das Bürgerrecht in Augsburg aufgenommen werden. Die Uhrmacher waren nicht dagegen, wol aber die Verordneten zum Kunstgewerbe- und Handwerksgericht. Sie sagten, Supplikant sei ein Dorfmeister, der als solcher die Vermuthung wider sich habe, dass er auf seiner Profession wenig prästire, sonst würde er sich wol nicht auf einem solchen Marktflecken ansässig gemacht haben. Zudem wisse derselbe kein Vermögen zu be-

scheinigen, sei dafür aber mit Weib und Kindern belastet, die am Ende in Ermangelung hinlänglicher Nahrung den ohnehin schon grossen Haufen dürftiger Bürger um so gewisser über kurz oder lang vergrössern dürften, da selbst die sich in ihrer Kunst auszeichnenden Meister Augsburgs über Uebersetzung und Mangel an Verdienst und Nahrung zu klagen gegründete Ursache hätten. Habe nun Supplikant durch seine auswärtige Verheirathung sein hiesiges Bürgerrecht verzogen und auswärts sein Glück besser zu finden gesucht, so möge er auch daselbst bleiben und ihm die Sorge, wie er sich weiter zu ernähren im Stande sei, lediglich überlassen bleiben. Der an Golling abgegangene Entschluss des Rathes war in Konformität hiermit gehalten. Der Sohn dieses Johann Simpert Golling, Johann Friedrich Golling, ist schon in jungen Jahren nach Augsburg zu seinem Grossvater Johann Ignaz Blasser gekommen und hat bei diesem die Uhrmacherei erlernt. Er bat im Jahre 1802, wie schon oben berichtet wurde, den Rest der Ersitzzeit verwandern zu dürfen.

Im Jahre 1772 wandten sich der Bürgermeister und der Rath der fürstl. Residenzstadt Onolzbach an den Rath nach Augsburg wegen zweier in Onolzbach verbürgerten Kleinuhrmachergesellen Matthias Weyermann und Ferdinand Antoni Kiliani, welche dem dortigen Hof- und Kleinuhrmacher Conrad Michael Fischer heimlich und liederlicher Art entwichen, ersterer ihm auch nicht nur 40.30 Gld. und letzterer 39.30 Gld. schuldig verblieben, sondern beide demselben zugleich die kleinen und kostbarsten Stücke des Handwerkszeuges mitgenommen hatten.

In den Akten über den Fall Johann Roth, Sohn des Augsburger Uhrmachers Franz Anton Roth, welcher in Würzburg wegen schlechter Behandlung seinem Meister im Jahre 1792 davongegangen war, ist der Name dieses Meisters Boltermann angegeben. In den Akten über den Sandra'schen Fall vom Jahre 1794 werden als Würzburger Uhrmacher genannt: Ignaz Engelschalk\*), Kleinuhrmacher, und Georg Jos. Rumpelsberger, Grossuhrmacher, Uhrmachers Wittwe Langenschwert. In Kronach: Johann Georg Sartori; in Ochsenfurt: Martin Schmidt, Uhrmacher und Ignat. Schneider, sog. eingekaufter Meister.

\* \* \*

Noch weit zahlreicher sind die Uhrmacher, die wir aus der Umgegend Augsburgs kennen lernen. Diese waren den Augsburgern stets ein Dorn im Auge. Nichts kommt in den Akten häufiger vor, als der Kampf gegen diese Landmeister und Pfuscher. Dieser Kampf begann nicht erst im 18. Jahrhundert, sondern reicht noch viel weiter zurück, wie aus einigen, gelegentlich erwähnten Verordnungen und Erlassen des Rathes hervorgeht.

Schon damals hatten sich rings um die Stadt herum in allen Dörfern Pfuscher und Stimpler, wie die Augsburger Uhrmacher sich ausdrückten, niedergelassen, welche von dort aus, begünstigt durch die billigeren Lebensverhältnisse, den Augsburger Meistern die erfolgreichste Konkurrenz machten. Der Kampf der Augsburger Uhrmacher gegen die sog. Pfuscher und Land- und Dorfmeister, unter denen sich manchmal sehr tüchtige Uhrmacher befunden haben mögen, hatte nach damaliger Rechtsanschauung seine volle Berechtigung; denn eine Reihe oberherrlicher Verordnungen und die Ansicht der grössten Rechtsgelehrten der Zeit gingen dahin, dass auf den Dörfern keine anderen Handwerke und in Städten inkorporirte Landmeister zu dulden seien als nur diejenigen, welche dem Landmann zu seiner täglichen Nothdurft unentbehrlich sind, am wenigsten aber solche, die zu den mechanischen Künsten in einer engen Verwandtschaft stehen, wie die Profession der Uhrmacher. Ja es gab eine Zeit, in welcher man sich mit dem Gedanken schmeichelte, dass, wenn alle deutschen Reichsstädte gemeinsame Sache machen würden, man sich diese sämtlichen Landmeister vom Halse schaffen könnte. Diese Idee ging von Nürnberg aus, das sich rühmte, schon im Jahre 1687 in einem wegen der schwäbischen Ritterschaft nach Ulm erlassenen Antwortschreiben zu verstehen gegeben zu haben, wie grundverderblich und schädlich das Niederlassen von der-

\*) Ein Ferdinand Engelschalk in Würzburg wird schon 1734 erwähnt